

Eine Weihnachts-Idee!

Ein Wort oder zwei mit der Frau, welche „ihn“ mit einem Geschenk, das ihn erfreut und Zufriedenheit erfüllt, bedenken möchte.



Grand Island, Nebraska
18. Dezember 1913.

Werthe Dame!

Möchten Sie „ihn“ mit dem Geschenk erfreuen, das er am meisten schätzt? Selbstverständlich.

Dann kaufen Sie es in einem Laden für Männer—einem Laden wie der unsrige, der exklusive Vorräthe vorzüglichster Ausstattungen verkauft, wie sie Männer zu tragen lieben. Wir stehen Ihnen zur Verfügung, Ihnen bei Ihrem Weihnachtseinkauf für „ihn“ behilflich zu sein, und es wird uns Vergnügen bereiten, wenn Sie vorsehen.

Vielleicht wird dieses Einkaufs-Verzeichnis Ihnen behilflich sein, und werden wir gern Vorschläge machen oder Ihnen sonstwie zu Diensten stehen.

Oder vielleicht wird ein Gitchel-Douglas-Geschenk-Zertifikat—irgend einer beliebigen Kaufsumme—ihm Freude bereiten. Geben Sie ihm eines derselben und er kann dann seinen Einkauf nach Belieben machen.

Unser Laden ist ein solcher der Qualität, in welchem die Preise stets dieselben sind, nicht vor Weihnachten erhöht und dann reduziert, um sofort nach der Feiertags-Einkaufsaison den „Vorrath“ zu reduzieren resp. zu verringern.

Unsere Preise sind immer dieselben; sehr niedrig, wenn die hochfeine Qualität unserer Kleider in Betracht gezogen wird.

Erlauben Sie uns das Anerbieten zu machen, Ihren Einkauf jetzt hier zu machen—frühzeitig—da die Assortiments sämtlich vollständig sind.

Achtungsvoll

Gitchel-Douglas Co.

Wein Einkaufs-Verzeichnis für „ihn“.

Unten stehende Artikel von der Gitchel-Douglas Co. Grand Island, Nebraska.

- ... Hübsche Muffler, 75c, \$1, \$1.50, \$2.25.
- ... Hübsche Schlipse, 25c, 50c, 75c.
- ... Combinations-Garnituren in Weihnachtschachteln—Schlipse, Strümpfe und Taschentücher, 50c und \$1.50.
- ... Feine Hemden, 50c bis \$3.50.
- ... Männer-Zweierstücke, 25c und aufwärts.
- ... Pajamas, \$1.50 und aufwärts.
- ... Nachtroben, \$1.00 und aufwärts.
- ... Faderoben, \$4, \$5, \$7.50 und \$10.
- ... Combinations-Garnituren in Weihnachtschachteln—Hosenträger, Strümpfhalter, Armbänder, 50c bis \$1.50.
- ... Combinations-Garnituren—Häkel und d Strümpfhalter, 50c und \$1.
- ... Handschuhe und Halbhandschuhe (einschließlich solcher von Kely), 50c und \$1.50.
- ... Pelzkappen, \$2, bis \$5.
- ... Hüte, \$1.50 bis \$5.
- ... Strümpfpaaren aller Art zu allen Preisen.
- ... Schuhe—der famose „Walker“-Schuh, den Männer lieben, \$3.50 und aufwärts.
- ... Anzüge und Lieberöde—Kleider welche Männer schätzen, \$7.50 und aufwärts.
- ... Madras, \$5, \$7.50 und \$10.
- ... Regenmäntel, 75c und aufwärts.
- ... Anzug-Koffer und Handkoffer, \$1 u. aufwärts.
- ... Geschenk-Zertifikate.
- ... Tuch-Kappen, 50c und aufwärts.
- ... Sowie alle anderen Artikel, die in Herren-Läden erhältlich sind.

„Eine solche Auswahl von Weihnachtssachen“, sagte eine Dame, die gestern unseren Laden besuchte. Sie war erstaunt über unsere Auswahl von Weihnachtssachen für Männer. Und darum lassen wir diese herliche, sehr herzliche Einladung an die Damen Grand Islands in „Anbeziehung“, unseren Laden bald aufzusuchen und diese wunderbare Weihnachtsgeschäfts-Auswahl in Augenschein zu nehmen.

lefer de Gott, „erhalte ein lautes, allgemeines Gelächern. Ich frate den Großen Hengel, was es zu bedeuten habe. Die Trupper sind in der freudigsten Stimmung und heben sich nach der Schlacht.“ „Die Kette sollen nun kommen“, riefen sie, „wir wollen sie als gute Brechen empfangen. Heute muß sich alles entscheiden. Wir wollen für unsern Feind liegen oder sterben.“ Ich berichtete dem Könige, was ich gehört. Er hatte Thränen in den Augen. „Nun, wäre es wohl denkbar“, rief er aus, „daß ich mich schonte? In Stille wollte ich mich hauen lassen, wenn ich dachte, daß ich dadurch den Leuten, die sich so lange dafür geschlagen haben, den Frieden verschaffen könnte.“

Pauteur's erste Patienten.

Das weltberühmte Pauteur-Institut feierte in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß erinnert eine französische Monatschrift an die beiden ersten Tollwuthpatienten Pauteur's, die den Ruhm des Gelehrten und seiner Entdeckung mit Bindeseile verbreiteten. Der erste, der sich in die Behandlung Pauteur's begab, war ein elässlicher Bauer Namens Josef Meiser. Er wurde gebettelt, aber das Publikum und die Wissenschaft standen diesem ersten Fall skeptisch gegenüber. Um so größer war der Erfolg bei dem zweiten Patienten, dem jungen Viehhirten Jupille aus dem französischen Jura. Jupille kam erst sechs Tage nachdem er gebissen worden war, zu Pauteur. Trotz der Reizung verurtheilte Pauteur die Heilung, die ihm glänzend gelang.

Sie bildete das Tagesgespräch der Presse und der Salons, wozu namentlich die Geschichte Jupille's lebhaft bestrug. Der junge Jurist hütelte auf einer Wiese die Herde, als er einen tollwüthigen Hund gegen eine Schaar spielender Kinder eilen sah. Ohne an die Gefahr zu denken, warf sich Jupille, nur mit seiner Peitsche bewaffnet, dem Hund entgegen. Ein fürchterlicher Kampf entspann sich. Die schäumende Peitsche verwundete den tapferen Jungen schwer, doch gelang es diesem schließlich, sie niederzuringen und ihr mit der Peitschenschnur die Schenkel zu umbinden. Die französische Akademie beehrte ihn für sein muthiges Verhalten mit 1000 Franc. Jupille ist später der erste Conclerge des Pauteur-Instituts geworden und hat die Stelle heute noch inne.

„Menschliches Radeltreiben.“

Eine bekannte Figur des Londoner East-End, der in Deutschland geborene Hermann Fischer, ist plötzlich auf der Straße einem Schlaganfall erlegen. Allgemein nannte man ihn das „menschliche Radeltreiben“, weil er imstande war, ohne Blutoerlust und augenscheinlich auch ohne Schmerzen, Radeln in seinen Körper zu treiben. Diese merkwürdige Fähigkeit nutzte er aus, um kleine Schaustellungen an den Straßenenden ein paar Pfennige zusammenzubringen; bevor er mit dem Sammelsteller herumging, forderte er gewöhnlich einen der Zuschauer auf, die Ringe, die er herausstreckte, mit einer Quinadel zu durchbohren. Zudem konnte er seine Gelenke in einer geradezu unheimlichen Weise nach den verschiedensten Richtungen bewegen. Er vermochte die Finger glatt an den Rücken der Hand umzulegen, und er konnte den Kopf drehen, als ob ihm das Genick gebrochen wäre. Der jetzt im Alter von kaum 30 Jahren gestorbene Mann war in einem Kreislauf geboren und hatte die ganze Welt durchgereist, um sich mit seinen sonderbaren Eigenschaften zur Schau zu stellen.

Küche im Autozuga.

Der Kaiser von Rußland hat sich in Deutschland zu seinem persönlichen Gebrauch einen Küchenautomobilzug bauen lassen, der bestimmt ist, ihm auf seinen Reisen über Land zu folgen. Er legt sich aus zwei Wagen zusammen: der eigentlichen Küche und dem Begleitwagen für das Personal. Die Küche, an deren Seiten zwei Pläne angebracht sind, die am Haltpunkt herabgelassen werden können, hat einen Spiritusbrenner mit fünf Brennern und einen Condensator für warmes Wasser. Sie enthält weiterhin Eisbehälter, Kücheltische aus Metall und das kaiserliche Silberbesteck für zwölf Personen. Unter dem Wagen sind Behälter für die Tische untergebracht. Außerdem führt der Wagen ein mit Tischen und zwölf Sichen ausgestattetes Bett mit, das von zwei Leuten in wenigen Minuten an jedem beliebigen Platz aufgeschlagen werden kann. In dem anderen Wagen, der acht bis zehn Personen befördern kann, sind weitere Behälter untergebracht, die die Lebensmittelvorräthe enthalten. Die Siche sind in der Weise konstruirt, daß sie im Augenblick zu einem untadeligen Aufgehängten werden können. Der Küchenzug ist bestimmt, dem Jaren auch auf den Ausflügen, die er in der Arim zu unternehmen gedenkt, zu dienen.

Aus Elschen's Auffahrt.

In der Blüte haust der Löwe, der König der Thiere. Den vorübergehenden Menschen ist dieser Wüthling sehr gefährlich. — Die Mästel dienen zum An- und Ausziehen. — Der Frühling, Der Himmel ist blau und die Blumen blühen. Dort schwingt sich eine Lerche in die Luft, dort ein Hase, dort ein Reh.

Ein „vieltöpfiger“ Familienvater.

„Jede Familie sollte nur ein Gaudt haben!“ schrieb der Medner in der Resammlang gegen die Frauenemanzipation. — „Sehr richtig, sehr richtig“, rief ein sorgenvoll aussehender Mann aus dem Publikum. — „Sie stimmen mir zu?“ rief der Medner. — „Ja, wohl“, seufzte der andere, „ich habe soeben Güte für neun Töchter bezahlt.“



Send a Word of Christmas Good Cheer

Just a few words—a gift of friendliness and good cheer—to those in distant places on Christmas will make the day brighter and more significant.

The Bell Telephone makes it possible for you to share your happiness with those who may have less.

Telephone and spread good cheer, for Christmas comes but once a year.



L. D. Smith D. C. Chiropractor

Ich gebrauche keine Drogen, heile ohne chirurgische Eingriffe und ohne Osteopathie.
Zimmer No. 7, Dolan Gebäude, Grand Island, Nebr.

Weihnachts-Bilder!

Sie sind freundlichst eingeladen, unsere Feiertags-Ausstellung von Bildern und Bilderrahmen in Augenschein zu nehmen.

Unsere Bilder

umfassen die wirklich künstlerischen Sachen in Wasserfarben, Pastellen und gedruckten Bildern. Es wird uns Vergnügen bereiten, Ihnen diese Bilder zu zeigen, und es wird auch Ihnen Freude bereiten, dieselben zu besichtigen.

Bilder-Rahmen

Unser Einrahmungs-Departement ist für Weihnachten bereits sehr geschäftig und rathen wir allen Denen, die Einrahmungen gethan zu haben wünschen, ihre Aufträge frühzeitig zu geben. Wir erhielten soeben eine große Sendung der neuesten Rahmenleihen. Unsere Rahmen und Art der Arbeit ist die beste.

GEDDES & CO.
Der große Möbelladen.
315-317 weßl. Dritte Straße.

Dr. H. B. Boyden
Arzt und Wundarzt
oberhalb Baumann's Apotheke
Tel. Office 1510 Wohnung 1537

Dressur wilder Thiere.

Als Pierre Gaget-Souplet sein großes Werk: „Die Dressur der Thiere, mit besonderer Berücksichtigung der Hunde, Affen, Pferde usw.“ erscheinen ließ, war die Zeit der Gewalt-Dressuren bereits vorbei. Aber alle, die nach ihm gekommen sind, wandeln in seinen Fußstapfen, so daß es, da die Dressur nicht graue Theorie, sondern Erfahrungssache ist, besonderer Enthüllungen über das Abwischen aller zu öffentlichen Schaustellungen benötigten Thiere nicht bedarf. Insofern das Wesentliche der neuen Schule sei, weil es allgemein interessant ist, hier wiedergegeben.

Zunächst sind zur Beurtheilung der Frage, ob die Thiere etwas besitzen, was man mit „Seele“ bezeichnen könnte, manche Naturforscher, die ihre Studien nur in zoologischen Gärten machen, weniger fähig als die Männer der Praxis, die mit ihren Thieren ständig zusammen sind und mit ihnen ihren Unterhalt teilen. Wie kann man von Thieren, die in den Käfigen der zoologischen Gärten in Massen gefangen gehalten werden, erwarten, daß sie ihre geistigen

Fähigkeiten entwickeln! Nur durch Erziehung und Unterricht kann sowohl beim Menschen wie beim Thier die Intelligenz geweckt, gefördert und erweitert werden. Deshalb zeigen uns die zoologischen Gärten die Thiere nur in ihrer höchsten Dummheit. Der Dresseur kann dort so gut wie nichts lernen; er kann auch nur selten Auskünfte erhalten, die in der Dressirkunst Verwendung finden. Auch die ausländischen Herren der Manège hüben dem Publikum oft alle mögliche Varen auf. Könen wir also einige bewährte Praktiker.

Wie es bei den Menschen Individuen giebt, die leicht lernen, und solche, die schwerer lernen, und wieder andere, denen überhaupt nichts beizubringen ist, ebenso ist es bei den Thieren. Es ist keinem Thier von vornherein anzusehen, ob es sich gut dressiren läßt oder nicht. Man kann einem jeden Hunde die landläufigen Kunststücke, wie über einen Stock springen, apportieren, etwas tragen usw., beibringen; aber ob er ein „objekt für die höhere Dressur“ ist, das kann der erfahrene Dresseur erst nach einer längeren Versuchzeit beurtheilen. Man gebe nichts auf das sogenannte kluge Aussehen mancher Thiere, denn dies

bedeutet gar nichts. Wir sind gewohnt, die Klugheit nach menschlichem Empfinden zu beurtheilen, während sie doch notwendigstweife beim Thiere einen ganz anderen Ausdruck haben muß.

Manchmal werden uns im Circus Dressuren niederer Thiere gezeigt, die anscheinend eine höhere Intelligenz verrathen; es ist aber doch nur Dummbug. So schreibt Gaget-Souplet ironisch: „Am Morgen laufen Sie sich auf dem Markt eine Gans, und schon am Abend können Sie mit ihr die „Gänzenummer“ im Circus vorführen.“ Um 4 Uhr am Nachmittag werden die Gänse in einem kleinen Omnibus untergebracht, vor den einige Radeln gespannt sind. Der Vorführer öffnet die Thüre des eben in die Arena eingefahrenen Omnibusses und steckt seine Reitgerte in das Dach, um sie scheinbar aus der Hand zu legen, in der That aber, um die Gänse hinauszujagen. Der Clown (es handelt sich natürlich um eine Clown-Nummer), der sich höflich neben dem Schlag aufgestellt hat, sagt: „Allo, mes dames! Begleichen Sie die Gesellschaft!“ Die Gänse verwechseln nicht, mit ihren Flügeln gewaltig zu fächeln—gerade so, wie wir unsere Peine freiden würden, wenn wir volle fünf Stunden in einer Schachtel gefesselt hätten. Nun schauen die Gänse dem Horizont und bemerken die Barriere, die vorsichtigerweise weiß ausgefärbt wurde. Sie halten diese für den staubbedeckten Weg der Freiheit, und da der Vorführer die Peitsche knallen läßt, verwechseln sie nie, sich an der Barriere eine hinter der anderen aufzustellen und sich in Bewegung zu setzen, sobald sie merken, daß der Clown hinter ihnen ist. Da sie sich auf keinen Fall auch nur um 10 Centimeter von der Barriere entfernen möchten, so wackeln sie über kleine Barrieren oder durch die Reifen, die ihnen begegnen, hinweg. Uff, uff! Das ist die Gänzenummer.

Erbettelte Vermögen.

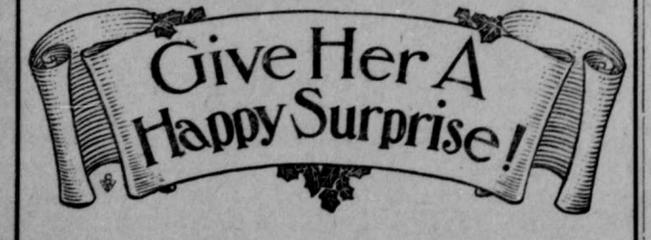
Beim Bethaus in der Tempelgasse im 2. Bezirke in Wien stand viele Jahre hindurch ein Bettler, der von den zum Gottesdienst kommenden meist beschenkt wurde. Wer der Mann gewesen ist, wußte man eigentlich nicht, und man erfährt auch sehr wenig über seine Lebensweise. Von den milden Gaben, die er erhielt, lebte er sehr kümmerlich. Er ernährte sich von den Speiseresten, die ihm ein im 2. Bezirk etablirter Wirtsch gab. In der letzten Zeit schwer leidend, machte er trotzdem im Tage den Weg von seiner Wohnung in der Enns-gasse bis in die Tempelgasse, um nicht der Almosen verlustig zu werden. Als er dann nicht mehr gehen konnte, ließ er sich im Spital aufnehmen, und hier ist er gestorben. Jetzt erst erfährt man, daß der Mann—er war der 71jährige Jacques Rainer—ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlassen hat. Es wird die Summe von 80,000 Kronen genannt, die er sich durch das Zusammenparren der erhaltenen Almosen gesammelt haben soll. Der Mann, der viele Jahre hindurch so kümmerlich gelebt, sich von Speiseresten ernährte, hat die erhaltenen Heller bei einem Gemischtwaarenverkaufler gegen Nickel- und Papiergeld umgetauscht und seinen Schatz sorgsam gesäht. Ob er Verwandte besaß, hat die als Leben in Betracht kommen, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Man weiß nur, daß er unverheiratet gewesen und vor mehr als 40 Jahren aus Ungarn nach Wien gekommen ist.

Der „alte Fritz“ und sein Heer.

Lebensvolle Bilder aus der altpreussischen Soldatentwelt des 18. Jahrhunderts entwirft der Bibliothekar der Kriegsakademie Prof. v. Scharfent in einem Heften des E. S. Mittler und Sohn erscheinenden Werk: „Kulturbilder aus der Vergangenheit des altpreussischen Heeres“. Schon der Vater des „Alten Fritz“, mit dem sonst nicht gut Kirchen essen war, zeigte sich seinen Soldaten gegenüber sehr zugänglich. Der Brief eines Garbitten, Trabanten und Barbierers, dem von dem Soldatenkönig zwei Thaler monatlich zugesichert waren, ist dafür ein Beleg. „Ach muß“, so schreibt er an seine Mutter, „alle Tage rein auf die Parade kommen und zu die Stiefelreiter gehört viel feine Kleider und dazu viel Geld. Wo bin ich zweimal bei Jeho königliche Majestät gewesen und hab gebeten, um was mir mein allergnädigster Landesherren versprochen haben.“ Darauf, wie ich mich ändern zu ihm gekommen, sagt er, ich würde ja so viel von meinem Landesherren bekommen haben, daß ich zu leben hätte. Darauf habe ich wieder gesagt: Jeho königliche Majestät, soll ich Sie dienen als ein braver Soldat, so verlange ich auch das zu haben, was mir versprochen ist.“ Darauf sagte Seine Majestät: „Mein lieber Sohn, Du sollst es schon haben.“

Den Alten Fritz verknüpfte mit seinen Soldaten freilich noch ein anderes Band als das der Fürsorge, nämlich das der gemeinsamen, bestandenen Gefahren, der gleichen Strapazen, des gleichen Schicksals. „Ich muß meinem Körper die Sporen geben“, schreibt der große König einmal an die Gräfin Camas, „er muß vorwärts, es koste, was es wolle. Wie könnte ich mich auch schonen wollen, wenn ich so viele brave Leute sich für mich und das Vaterland opfern sehe.“ Der König fühlte sich mit seinen „Burschen“ als eine Familie. Kaltenborn erzählt aus dem Lager von Leuthen: „Einige der alten Krieger drängten sich hervor und riefen ihm in ihrem treuerhizigen Tone zu: „Was bringt Du uns noch so spät?“ „Eine gute Nachricht, Kinder, Ihr sollt morgen die Oesterreicher brav zusammenhauen.“ Mit einem derben Soldatenchwur versicherten sie einmüthig, das wollten sie gewiß thun. „Na, aber seht einmal“, fing der König von neuem an, „wo sie dort stehen, wie sie verhängt sind.“ „Und wenn sie den Teufel um und vor sich hätten, wir schmeißen sie doch heraus, führ' Du uns nur hin.“ „Nun, ich werde sehen, was Ihr könnt. Legt Euch nieder und schlaf noth.“ „Gute Nacht, Fritz“, riefen ihm alle nach.“

„Gott und der König.“—das waren die beiden Brennpunkte, um die alles Denken und Fühlen des preussischen Soldaten sich bewegten. Der Dichter und Major Edwin v. Meiß berichtet, daß die Leute auf dem Marsche häufig Gesangsbüchlein sangen. Ein stimmten sie „O Gott, Du frommer Gott“ an. Der vorausreitende König fragte: „Was ist das?“ Sie sangen ein geistliches Lied, antwortete der Adjutant, ob er es verbieten solle. „Laß Er das“, sagte der König und fuhr, zu Reiten gewendet, fort: „Meint Er nicht, daß ich mit solchen Leuten siegen werde?“ Mit den frommen Versen wechselten die Lieder auf den König ab; die Soldaten vergötterten ihn fast. „Als ich am ersten Niede entlang ritt“, so erzählt der Vor-



Nichts würde sie mehr überraschen, als ein Geschenk unserer hübschen Möbelstücke.

Es würde etwas sein, was sie immer erfreuen und schätzen würde.

Unser Laden ist gefüllt mit prächtigen Weihnachtsgeschenke. Kommt und nehmt dieselben in Augenschein, und seht, wie niedrig wir dieselben gepreist haben.

Für diese Woche sehen wir speziell niedrige Preise an Musik-Cabinets und Schaukelstühlen an.

GEDDES & CO.
315-317 weßl. Dritte Straße.